

SIKORSKI

magazine



Der ewige Klassiker
vom Klavierspielen

**Friedrich
Schröder**

**Jubiläen
für Trompete –**
Arutjunjan,
Tamberg und
Artyomov

***Die Psychologisierung
der Musik -***
Gustav Mahler
zum 150. Geburtstag

GEBURTS- und GEDENKTAGE 2010



Liebe Leser,

wenn große Komponisten Jubiläen feiern, nehmen an der imaginären Festtafel nicht nur ihre Verehrer und Interpreten Platz, sondern auch nachfolgende Komponistengenerationen, die sich von ihnen zu eigenen Werken inspirieren ließen. Oft haben sich solche Komponisten in ihren Stücken dabei vom Vorbild weit entfernt und sind ihm zuweilen nur noch im Geiste verwandt. Bei einem Jubilar wie Gustav Mahler findet man Seelen- und Geistesverwandtschaften zu etlichen prominenten Komponisten der Gegenwart. Mahler hat die Musik des ganzen 20. Jahrhunderts bis zum heutigen Tag maßgeblich beeinflusst und ohne ihn hätte sich auch die Russische Moderne in mancher Hinsicht anders entwickelt.

Anders entwickelt hätte sich auch die Geschichte des deutschen Schlagers und der großen Tanz- und Unterhaltungsschlager der 30er und 40er Jahre ohne Friedrich Schröder. Im Sommer 2010 gedenken wir des 100. Geburtstags von Schröder, dessen Hit „Man müsste Klavierspielen können ...“ zu den unverwüstlichen Evergreens der Schlagergeschichte gehört.

Selten kommt es vor, dass gleich drei Jubilare in einem Jahr runde Geburtstage feiern, die alle drei wahre Standardwerke der Konzertliteratur für ein ganz bestimmtes Instrument geschrieben haben. Welche Komponisten dies sind, erfahren Sie bei den „Jubiläen für Trompete“.

Wir wünschen Ihnen viele Anregungen und Freude beim Lesen,

Dagmar Sikorski
Dr. Axel Sikorski



- 03** Die Psychologisierung der Musik - Gustav Mahler zum 150. Geburtstag
- 06** Jubiläen für Trompete Arutjunjan, Tamberg und Artyomov
- 08** Man müsste Klavier spielen können Friedrich Schröder - 100. Geburtstagsjubiläum
- 10** „Ich mache eben meine Sache“ Samuel Barber: 100. Geburtstag
- 11** In Medias Res Debütalbum von Sebastian Lohse
- 12** Für mich bedeutet Komponieren Selbstvertiefung Portrait von Jelena Firssowa
- 14** 100 Jahre Hans Carste - Gedenktage 2009
- 15** Durch die Sinne Sinn finden 75. Geburtstag Gija Kantscheli
- 16** Geburts- und Gedenktage 2010
- 19** Geburts- und Gedenktage 2011
- 20** For Our English Readers

IMPRESSUM

Quartalsmagazin der SIKORSKI MUSIKVERLAGE
erscheint mind. 4x im Jahr - kostenfrei

VERLAG

Internationale Musikverlage Hans Sikorski
Briefanschrift: 20139 Hamburg,
Paketanschrift: Johnsallee 23, 20148 Hamburg,
Tel: 040 / 41 41 00-0,
Telefax: 040 / 44 94 68,
www.sikorski.de, contact@sikorski.de

Fotografien: Mahler: Furukama / Michael Kranewitter / Müller-Wieland: Till Budde / Auerbach: Christian Steiner / Trompete: David Adair / Artyomov: Archiv Sikorski / Arutjunjan: Archiv Sikorski / Tamberg: / Archiv Sikorski / Matchavariani: Archiv Sikorski / Yusupov: Archiv Sikorski / Klavier: Jackie Chan / Barber: Jack Mitchell / Lohse: sebastianlohse.de / Firssowa: Dmitri Smirnow / Schostakowitsch: Archiv Sikorski / Carste: Archiv Sikorski / Kantscheli: Archiv Sikorski / Firssowa: Archiv Sikorski / Kantscheli: Archiv Sikorski / Pärt: Archiv Sikorski / Barber: Archiv Sikorski / Böhmelt: Archiv Heinrich Vogel / Kreuder: Archiv Sikorski / Künneke: Archiv Sikorski / Schneider: Archiv Sikorski / Tchemberdji: Angela Zohlen / Humphries: Günter Zint.

Hinweis: Wo möglich haben wir die Inhaber aller Urheberrechte der Illustrationen ausfindig gemacht. Sollte dies im Einzelfall nicht ausreichend gelungen oder es zu Fehlern gekommen sein, bitten wir die Urheber, sich bei uns zu melden, damit wir berechtigten Forderungen umgehend nachkommen können.

REDAKTION

Helmut Peters

ARTWORK

zajaczek.com

Die Psychologisierung der Musik - Gustav Mahler zum 150. Geburtstag

ES VERGINGEN JAHRZEHNTE, BEVOR DIE BEDEUTUNG GUSTAV MAHLERS FÜR DIE MUSIK DES 20. JAHRHUNDERTS ERKANNT WURDE. DER PHILOSOPH THEODOR W. ADORNO GAB DEN ANSTOSS DAZU, UND IN DER SOWJETUNION WAREN ES **DMITRI SCHOSTAKOWITSCH** UND SPÄTER **ALFRED SCHNITTKÉ**, DIE SICH UNBEIRRT ZU MAHLER BEKANNTEN.

All unsere Wahrnehmungen, so führt es uns dieser Komponist immer wieder vor Augen, sind trügerische Abbilder der Realität, deren Gesetzen wir willenlos ausgeliefert sind. Im plötzlichen Einbrechen seiner musikalischen Gestalten zerstört Mahler jede Art von Illusionierung, nicht ohne unmittelbar danach neue Illusionen zu schaffen, die den Keim zur Negierung erneut in sich tragen.

Mahler macht die Annäherung an sein Werk nicht immer leicht. Oft irritiert er mit einer Fülle von Zitaten seiner selbst oder aus Volksliedern und verarbeitet das Material in komplexer Form unter Verwendung revolutionärer polyphoner Techniken. In einzelnen Sinfonien erweitert er die Form zum Typus einer Sinfoniekantate mit oratorienhaften Zügen. In den späten Sinfonien schafft er gar eine Verbindung von Oratorium, Musikdrama,

Erlösungsmysterium und Sinfonie.

Kein Geringerer als der Dirigent und Pianist Daniel Barenboim gab offen zu, dass er Probleme mit Mahlers Musik gehabt habe. Auch so bedeutende Dirigenten wie Sergiu Celibidache und Günter Wand fanden den Zugang zu diesem Sinfoniker nicht unmittelbar. Dazu trug auch die stete Psychologisierung Mahlers bei, die nicht nur Adorno, sondern auch viele Musikologen, unter ihnen der Hamburger Hochschulprofessor Constantin Floros in seinem Standardwerk „Gustav Mahler. Visionär und Despot“, befördert haben. Wann immer man sich mit Kollegen über Gustav Mahler ausgetauscht habe, sagte Barenboim einmal gegenüber dem Journalisten Oswald Beaujean, sei es um Sigmund Freud gegangen. Und er habe dem stets entgegengehalten: „Die

Musik ist doch keine Begleitung zur Theorie der Neurosen!“ Mittlerweile hat Daniel Barenboim seine Distanz zu Mahler überwunden und mit einer Aufnahme der Neunten Symphonie durch die Staatskapelle Berlin selbst einen Mahler-Zyklus begonnen.

Gustav Mahler sei einer der wenigen Komponisten, bei denen sich das Gefühl, seiner Musik und deren „Ton“ verfallen zu sein, und das Interesse, sich sprachlich über den Sinn des Gehörten zu verständigen, einigermaßen im Gleichgewicht halten, schrieb einmal Hans Heinrich Eggebrecht in der Wochenzeitung „Die Zeit“. Mahlers Intellektualität, seine komplizierte Persönlichkeit und seine Tragik, die besondere Dialektik seines Denkens und Schaffens machten ihn zu einer symbolischen Figur für die Moderne.

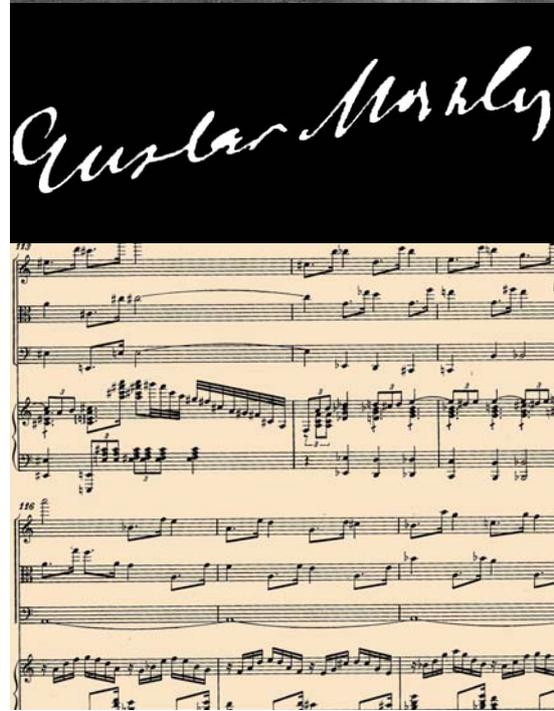
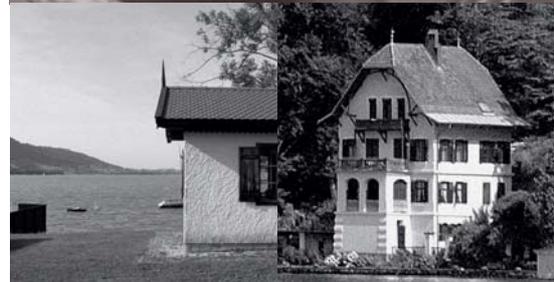
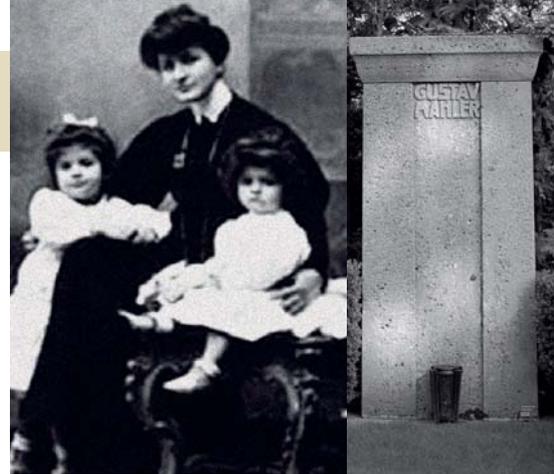
BIS HEUTE IST SEINE SINFONIK ZUM SINNBILD DES WIDERSPRÜCHLICHEN UND DES WIDERSPRUCHS GEWORDEN. EINES WIDERSPRUCHS, DER SICH GEGEN DIE SELBSTGENÜGSAMKEIT DER KUNST RICHTET, GEGEN DAS GEDANKENLOSE GENIESSEN VERMEINTLICHER HARMONIE IN DER MUSIK EBENSO WIE IN DER WIRKLICHKEIT.

Am 7. Juli 2010 gedenken wir des 150. Geburtstages von **Gustav Mahler**. Als zweites Kind einer vierzehnköpfigen Familie kam er 1860 im böhmischen Kalischt nahe der mährischen Grenze zur Welt. Seine ersten kompositorischen Versuche soll der vierjährige Mahler auf einer Kinderharmonika unternommen haben. Im September 1875 begann er seinen Studien am Wiener Konservatorium, wo er sich – kaum hatte er ein Fach begonnen – den jeweiligen Stoff wie im Fluge aneignete. Nach seinem Abschluss 1878 komponierte er neben vier nicht mehr erhaltenen Jugendsinfonien das **Klavierquartett a-Moll**, das für Alfred Schnittke von besonderer Bedeutung sein sollte, und weitere Kammermusik. Daraufhin ergriff er die Kapellmeisterlaufbahn, die ihn von Laibach und Olmütz über Prag, Leipzig und Budapest auch nach Hamburg führte. Zu Lebzeiten war der Dirigent Gustav Mahler weit bekannter als der Komponist. Mahlers späte Jahre als Kapellmeister an der Wiener Hofoper, seine Heirat mit Alma Schindler und die schwere Krankheit verdüsterten den letzten Lebensabschnitt des Komponisten. Immer stärker wurde seine Überzeugung, dass es zwischen dem Leben und der Musik einen untrennbaren Parallelismus gebe. Die Frage nach dem Sinn der Existenz, so fasste der Mahler-Experte Floros einmal das Denken Mahlers zusammen, die Aporie des Todes, die Fragen nach den letzten Dingen des Menschen und der Welt beschäftigten ihn in einem solchen Maße, dass es nicht übertrieben sei, von einer metaphysischen Agonie zu sprechen. Mahlers gesamtes sinfonisches Schaffen hat bekenntnishafte Charakter. Er nehme an, so meinte Alfred Schnittke, dass sich Bruckner wenig Gedanken über den Menschen gemacht habe, eher über die Kosmologie. Im Gegensatz zu Mahler, der sich den irdischen, nicht unbedingt erhabenen Problemen der Menschen zugewandt habe, versinnbildliche Bruckners Musik das Gute in steriler Verpackung. Böses gebe es dort nicht. Mahlers Ausdruckskraft und Schärfe verglich Schnittke mit einer zerbrochenen Figur. Der Komposition seines eigenen **Klavierquartetts** legte **Alfred Schnittke** ein 1973 erstmals veröffentlichtes Scherzo-Fragment des 16-jährigen Mahler

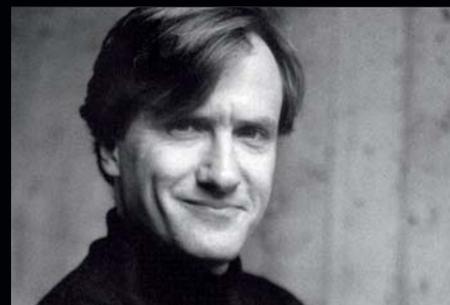
zugrunde. Mit diesen 17 Takten sollte der zweite Satz eines Klavierquartetts – einer unvollendeten Studienarbeit Mahlers eingeleitet werden. Nach Aussagen Schnittkes plante er anfangs, dieses Fragment regelrecht zu ergänzen und im Stile des frühen Mahler fortzuführen. Daraus entwickelte sich ein ganz anderer Prozess: die in unsere Gegenwart verlegte Bemühung, „sich an etwas zu erinnern, was gar nicht zustande kam ...“ (Schnittke). Dieser Versuch, der „Sprache“ Mahlers nachzuspüren, scheitert nach drei vergeblichen Anläufen. So mündet die Komposition schließlich in das wörtliche Zitat des Mahlerschen Fragments. Die Uraufführung des Klavierquartetts von Schnittke fand am 29. Juli 1988 im Rahmen des Kammermusikfestivals von Kuhmo in Finnland statt. Noch im gleichen Jahr gliederte Schnittke die Komposition in einer leicht veränderten, orchestralen Fassung als zweiten Satz seines Werkes **4. Concerto grosso / 5. Sinfonie** ein. Das Thema sei einfach genial, schwärmte Schnittke. „Das ist unverwechselbar Mahler, den man bereits am ersten Takt erkennt.“

Der bekenntnishafte Charakter von Mahlers Sinfonik, die Suche nach Antworten auf Fragen nach dem Sinn unserer Existenz, hat sich auch auf den Sinfoniker **Dmitri Schostakowitsch** ausgewirkt. Beinahe lebensbegleitend markieren die **15 Sinfonien** die unterschiedlichen stilistischen Phasen in Schostakowitschs Oeuvre und spiegeln in Thematik, Programm und Stilistik auch biographische Bezüge wider. Gerade in den Gattungen Streichquartett und Sinfonie versuchte der Komponist seine Stimmungslagen, seine jeweiligen Lebenssituationen musikalisch zu verarbeiten. Es soll, Bach ausgenommen, kaum einen Komponisten der traditionellen Musik gegeben haben, so berichtet Schostakowitschs Schüler Krzysztof Meyer, zu dem Schostakowitsch eine engere Bindung empfunden habe als zu Mahler. Der dritte Satz der **Sinfonie Nr. 5 op. 47** etwa ist eine Hommage an Mahlers Klangwelt ebenso wie der zweite Satz der **Sinfonie Nr. 12 op. 112**, ein ausgedehntes Adagio mit langen Rezitativen der Soloinstrumente und einer einfachen tonalen Harmonik.

In unseren Katalogen sind neben den vielen



„Egmont“-Bearbeitung
Jan Müller-Wielands
in New York



In der Alice Tully Hall im Lincoln Centre New York ist am 27. Februar 2009 ein von dem Geiger Daniel Hope konzipiertes Programm unter dem Motto „War and Pieces“ geplant. Es spielt ein Ensemble unter der Leitung von Daniel Hope. Eingeladen ist auch der österreichische Schauspieler Klaus Maria Brandauer, der als Erzähler in Igor Strawinskys „L’Histoire du Soldat“ auftritt. Außerdem kommt es zur amerikanischen Erstaufführung von **Jan Müller-Wielands** Bearbeitung der Egmont-Ouvertüre op. 84 von Ludwig van Beethoven für die gleiche Kammerbesetzung, die Strawinsky in seinem Kultwerk aus dem Jahr 1917 gewählt hatte.

Schlagzeugkonzert
„Industrial“
von Moritz Eggert

Moritz Eggert hat ein Schlagzeugkonzert mit dem Titel „Industrial“ geschrieben, das am 12. Februar 2009 in Stuttgart zur Uraufführung gelangt und gleichzeitig vom Südwestrundfunk mitgeschnitten wird. Der Solist des Werkes ist Peter Sadlo. Kristjan Järvi, der Sohn des Dirigenten Neeme Järvi und Leiter des Absolute Ensembles, wird das Radio-Sinfonieorchester Stuttgart leiten.

Schöner Alptraum



Das aus Anlass des „Second International Beethoven Competition for Piano“ im Auftrag der Deutschen Telekom entstandene Klavierstück „Ludwigs Alptraum“ von **Lera Auerbach** liegt nun auch als Edition in der Reihe „exempla nova“ vor (Bestellnr.: SIK 8559). In der Fachpresse schwärmen die Rezensenten von den flächigen Dissonanzen, changierenden Farben und dramatischen Akzenten des Werkes, seinen außerordentlich schönen Klangwerten und schroffen Ausbrüchen.

Werken, die **Gustav Mahler** im Geiste verbunden sind, auch eine Vielzahl von originalen Werken des Komponisten vertreten. So findet sich hier beispielsweise ein vermutlich 1876 komponiertes **Symphonisches Präludium** für Orchester, über dessen originale Provenienz aus der Feder Mahlers die Fachwelt noch immer streitet. Albrecht Gürsching hatte das von fremder Hand überlieferte und schon einmal zerrissene Particell des jungen Mahler mühsam rekonstruiert und eine Partitur unter Zuhilfenahme einiger Ergänzungen erstellt.

Des Weiteren hat der Komponist, Dirigent, Intendant und Musikmanager **Peter Ruzicka** das berühmte, bereits erwähnte **Klavierquartett** von 1876 herausgegeben und einen lesenswerten Aufsatz darüber in seiner Schriftensammlung „Erfundene und gefundene Musik“ (Verlag Wolke) veröffentlicht. Besonders der in düsterem a-Moll versinkende Schluss des Klavierquartett-Satzes entbehre jeder Art von Äußerlichkeit, was für einen Sechzehnjährigen ganz außergewöhnlich sei und schon auf dessen späte Sinfonik verweise.

Einen wichtigen Platz nehmen auch die zahlreichen Versuche einer Rekonstruktion der **Zehnten Symphonie** Mahlers durch Autoren wie **Remo Mazetti**, **Deryck Cooke**, **Clinton Carpenter** und **Joseph Wheeler** ein. Mahler war am 18. Mai

1911 nicht ganz 51-jährig in Wien gestorben. Kurz davor hatte er die Uraufführung seiner Achten Symphonie in München geleitet.

Es war das letzte seiner symphonischen Werke, dessen Veröffentlichung er noch selbst autorisieren konnte und dessen Werktext damit als gesichert gilt. Anders verhält es sich bei der Neunten Symphonie und dem rätselhaften Torso der Zehnten Symphonie. All die Rekonstruktionsversuche verschiedener Autoren waren, jeder für sich genommen, von zahlreichen Schwierigkeiten begleitet. So unternahm Deryck Cooke von 1959 bis 1975 allein drei Versuche einer Ergänzung.

Die große Begeisterung für Mahlers Musik vor allem im osteuropäischen Raum spiegelt auch einer Bearbeitung der **Sätze Nr. 4 bis 6** aus Gustav Mahlers **Symphonie Nr. 3 für Klavierquartett** von **Vassily Lobanov** wider. Eine kammermusikalische Reduzierung der wohl mit Abstand bekanntesten und populärsten Mahler-Symphonie haben auch die Komponisten **Johannes Harneit** und **Sebastian Gottschick** vorgenommen. Sie erstellten – Harneit die ersten beiden und Gottschick die letzten beiden Sätze – eine Fassung der **Symphonie Nr. 4** mit dem vierten Satz „Aus des Knaben Wunderhorn“ für Sopran und Kammerensemble.

Erwähnte Werke:

Gustav Mahler:

Klavierquartett von 1876 (hrsg. von Peter Ruzicka)
Symphonisches Präludium für Orchester (hrsg. von Albrecht Gürsching)
Symphonie Nr. 10

Fassungen:

- Remo Mazetti
- Deryck Cooke
- Clinton Carpenter
- Joseph Wheeler

Symphonie Nr. 3: Sätze Nr. 4-6 für Klavierquartett (Vassily Lobanov)

Symphonie Nr. 4 für Sopran und Kammerensemble (Johannes Harneit: Sätze 1 und 2 / Sebastian Gottschick: Sätze 3 und 4)

Alfred Schnittke:

Klavierquartett

4. Concerto grosso / 5. Sinfonie

Dmitri Schostakowitsch:

Sinfonien Nr. 1 bis 15



Jubiläen für Trompete – Arutjunjan, Tamberg und Artyomov

IM VERGLEICH ZU ANDEREN INSTRUMENTEN,
VOR ALLEM ZU ANDEREN BLASINSTRUMENTEN,
WURDE DIE TROMPETE IN DER NEUEN MUSIK MIT IHR
GEWIDMETEN WERKEN AUSSERGEWÖHNLICH OFT
UND REICH BEDACHT.

Das war ein Jahrhundert vorher keineswegs so. Obwohl sich die Ventil-Trompete seit Mitte des 19. Jahrhunderts in der Orchesterliteratur ganz und gar durchgesetzt hatte, wurde sie als Solo-Instrument doch eher selten verwendet. Im 20. Jahrhundert änderte sich das nachhaltig. Komponisten wie Henri Tomasi, Ernest Bloch und André Jolivet schrieben eigene Solostücke für die Trompete. Eines der bekanntesten Konzerte aber stammt aus der Feder von **Alexander Arutjunjan**.

Arutjunjan wurde in Jerewan geboren. Er absolvierte das Konservatorium seiner Heimatstadt mit Auszeichnung in den Fächern Klavier und Komposition. Von 1946 bis 1948 studierte er in Moskau Komposition bei Litinski und Instrumentation bei Pejko in Moskau. Seit 1954 wirkte er als künstlerischer Leiter der Armenischen Philharmonie in Jerewan. Ausgezeichnet wurde er mit dem Staatspreis der UdSSR (1949) und dem Staatspreis der Armenischen SSR (1970). Für seinen Stil war die armenische Folklore nachhaltig prägend. Arutjunjan leitete seit den 50-er Jahren eine Kompositionsklasse am Konservatorium Jerewan, aus der zahlreiche bedeutende russische Komponisten hervorgegangen sind. Am 23. September 2010 feiert Arutjunjan seinen 90. Geburtstag.

Sein **Trompetenkonzert** stammt aus dem Jahr 1950 und entstand in Moskau für den Virtuosen Timofej Dokschizer. Dokschizer war es auch, der die heute üblicherweise gespielte Solokadenz hierzu beisteuerte. Ungewöhnlich ist in jedem Fall der Aufbau dieses Konzertes, das mit einem

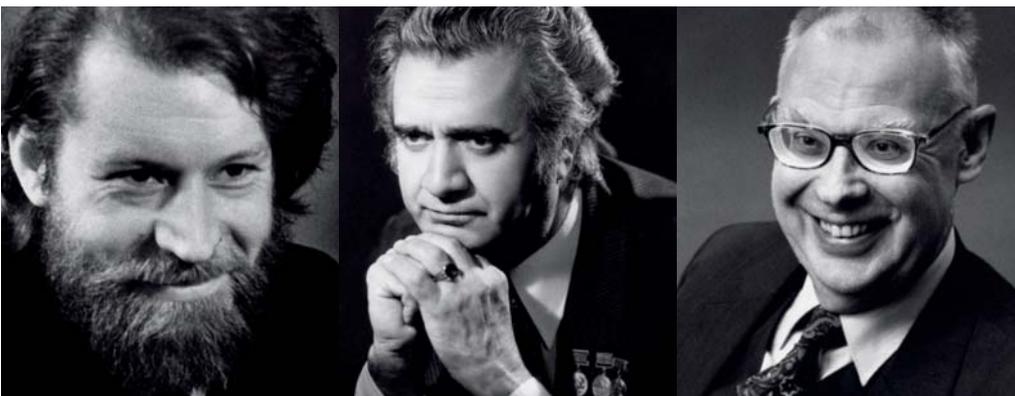
Andante anhebt. Erst im darauffolgenden in As-Dur stehenden Allegro energico formt sich das Hauptthema heraus, sogleich gefolgt von einem ganz dem klassischem Sonatenhauptsatz nachempfundenen lyrischen zweiten Thema. In einem Zwischenteil zeigt Arutjunjan seine meisterhafte Beherrschung polyphoner Satztechniken. In der „klassischen“ Durchführung präsentieren sich Solist und Orchester in einem lebendigen Dialog. Anstelle eines langsamen Satzes erklingt ein zwischenspielartiges Meno mosso, und gleich darauf ein von der Spieldauer kaum längerer Rückgriff auf das Tempo primo. Der Hauptthemenkomplex wird hier noch einmal hymnisch überhöht, bis das Werk mit der virtuoson Solokadenz schließt. Trompeter lieben das Stück, in Münster sprach der junge Solist Lukas Speckmann von einem phänomenalen Tummelplatz für jeden virtuoson Kollegen und natürlich auch sich selbst.

Das Trompetenkonzert von Alexander Arutjunjan machte Timofej Dokschizers Namen weltberühmt. Neben **Dmitri Schostakowitschs Konzert für Klavier, Trompete und Orchester op. 35** zählt Arutjunjans Beitrag zu diesem Genre zu den meistgespielten Trompetenkonzerten Russlands. Im Frühjahr 2005 war Timofej Dokschizer, der bekannte russische Trompeter, Bearbeiter und Herausgeber von Trompetenliteratur, im Alter von 84 Jahren gestorben. Timofej Dokschizer hat auch das **Konzert für Koloratursopran und Orchester von Reinhold Glière** und **„Im Stile von Albéniz“** für Trompete und Klavier von **Rodion Shchedrin** herausgegeben. Von ihm stammen außerdem die

bei Sikorski erschienenen Bearbeitungen der **Fünf Präludien** (SIK 6748) und der **Sechs Präludien für Trompete und Klavier** (SIK 6770) von **Johann Sebastian Bach**.

Der zweite Jubilar des Jahres 2010 ist der am 27. Mai 1930 geborene **Eino Tamberg**. Er studierte am Konservatorium von Tallinn bei Eugen Kapp. Von 1953 bis 1959 arbeitete er als Toningenieur beim Estnischen Radio und wurde künstlerischer Berater des estnischen Komponistenverbandes. Seit 1968 ist er Dozent und seit 1978 Professor für Komposition an der Estnischen Musikakademie. 1974 wurde er Sekretär des estnischen Komponistenverbandes. Auf seine Initiative hin entstand eine eigene Kompositionsschule, aus der Musiker wie Raimo Kangro, Peeter Vähi, Margo Kõlar, Toivo Tulev, Mari Vihmand und Mart Siimer hervorgingen. 1999 wurde Tamberg mit dem Staatlichen Estnischen Kulturpreis ausgezeichnet. Am 27. Mai 2010 feiert er seinen 80. Geburtstag.

Grundsätzlich bekennt sich Tamberg, der auch mit Zwölftonthemen arbeitete (ohne sich dem System der Dodekaphonie zu unterwerfen) und dem beschränkten Zufall (Aleatorik) Raum gewährte, zur Ästhetik des Schönen: „Ich bin ein sentimentaler Mensch und liebe das Schöne.“ Zu seinen „schönen“ Werken rechnet er auch seine beiden **Trompetenkonzerte op. 72** (1972) und **op. 100** (1997). In bestimmten Akkordfolgen innerhalb lyrischer Abschnitte des **1. Trompetenkonzerts** glaubt die estnische Musikwissenschaftlerin Merike Vaitmaa Stillisierungen frühbarocker Figuren zu erkennen.



Vyacheslav Artyomov

Alexander Arutjunjan

Eino Tamberg

Sein **2. Konzert für Trompete und Orchester** schrieb Tamberg für den Hamburger Solotrompeter Matthias Höfs. Höfs studierte an der Musikhochschule Hamburg und ist dort Professor für Trompete und Kammermusik. Schon früh machte er international auf sich aufmerksam und gewann erste Preise als Solo-Trompeter. Seit 1985 ist er Mitglied des international bedeutenden Blechbläserensembles „German Brass“. Neben dem gängigen Repertoire der Trompetenliteratur widmet er sich auch zeitgenössischer Literatur von namhaften Komponisten wie Eino Tamberg, die ihm Werke zur Uraufführung schrieben.

Auch **Vyacheslav Artyomov** hat ein kammermusikalisches Werk für Trompete geschrieben. Er begeht am 29. Juni 2010 seinen 70. Geburtstag. Artyomov wurde 1940 in Moskau geboren und studierte zunächst an der Moskauer Universität Physik, wechselte dann aber an das Tschaikowsky-Konservatorium, wo er bis 1968 bei Nikolai Sidelnikow Komposition studierte. Danach war er mehrere Jahre beim Moskauer Verlag „Musyka“ als Redakteur tätig. 1975 gründete er zusammen mit den Komponisten Sofia Gubaidulina und Viktor Suslin die Improvisationsgruppe „Astraea“. Seit 1979 ist er freischaffender Komponist. Artyomovs **„Tristia“** („Traurige Betrachtungen“) für Trompete, Klavier, Vibraphon, Orgel und 46-stimmiges Streichorchester stammt aus dem Jahr 1983. Wie auch in vielen anderen seiner Werke wählte der Komponist hier eine

einsätzliche Form, die in zahlreiche Abschnitte untergliedert ist. Artyomovs **„Tristia“** dürfte der Versuch sein, ähnlich wie es sein Landsmann Alfred Schnittke getan hat, die alte Concerto-grosso-Form mit neuem Leben zu füllen. Andererseits ließen sich Aufbau und Instrumentation als neuartiger Sinfonia-concertante-Stil – wie in seinem anderen Werk **„In memoriam“** – interpretieren. Auf jeden Fall stellt das Stück eine Studie im Umgang mit langsamen Zeitverläufen, Ruhephasen und Stillstand dar. Dem mehrfach geschichteten Streicherkorpus setzt er ein destabilisierendes Klavier entgegen. 

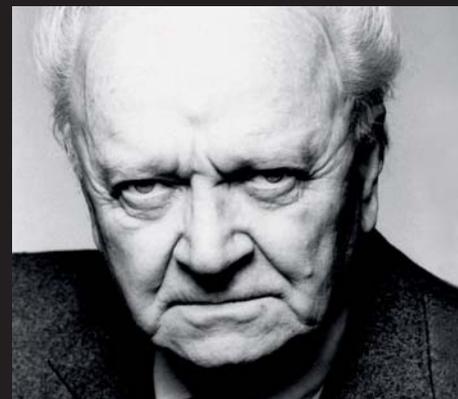
Erwähnte Werke:

Vyacheslav Artyomov:
„Tristia“ („Traurige
Betrachtungen“) Trompete,
Klavier, Vibraphon,
Orgel und
46-stimmiges Streichorchester

Alexander Arutjunjan:
Konzert für Trompete
und Orchester

Eino Tamberg:
Trompetenkonzerte op. 72 und
op. 100

„Schöpfer und Zeit“: Ein Buch über Alexi Matchavariani



Im November 2008 wurden in Tbilissi zwei große Gedenkkonzerte für den georgischen Komponisten **Alexi Matchavariani** veranstaltet. Zeitgleich wurde sein Buch **„Schöpfer und Zeit“** vorgestellt, das der Komponist kurz vor seinem Tod fertiggestellt hatte, und das nun in Georgien posthum veröffentlicht worden ist. Matchavariani lebte von 1913 bis 1995. Die Volksmusik seiner Heimat war ihn von zentraler Bedeutung. Aber auch die damals progressiven Tendenzen der russischen zeitgenössischen Musik beeinflussten seine Arbeit. Der Stil Matchavarianis stellt sich als ein polystilistischer Dialog dar, als eine Mischung aus traditioneller, georgischer Musik und zeitgenössischen Kompositionstechniken.

„Beste israelische Komposition 2008“



Benjamin Yusupov erhält die Auszeichnung **„Beste israelische Komposition 2008“** für sein Konzert für Violoncello und Orchester. Der Cellist Mischa Maisky hatte das Werk mit dem Luzerner Sinfonieorchester unter der Leitung des Autors im Januar 2008 in Luzern zur Uraufführung gebracht. Der Preis wird am 24. September 2008 im Jerusalem Theater vom Israelischen Premierminister verliehen und ist mit 20.000 US Dollar dotiert. Bereits 1999 wurde Yusupov diese Auszeichnung für sein Violinkonzert zuerkannt.

Der ewige Klassiker vom Klavierspielen

Friedrich Schröder

100.Geburtstagsjubiläum am 6. August 2010

„Man müsste Klavier spielen können ...“

„... wer Klavier spielt hat Glück bei den Frau'n“, eine profunde Erkenntnis, mit der Johannes Heesters 1941 das Herz seiner Filmpartnerin Dora Komar in dem Film „Immer nur - Du!“ erobert.



Johannes Heesters

Glück beim Publikum, und zwar nicht nur beim weiblichen Teil der Kinogänger und Radiohörer, hatte darüber hinaus und noch viel nachhaltiger der Komponist dieses Evergreens, Friedrich Schröder. Dieser Tango wird ohne Zweifel sein größter Hit. Die Schallplatten und Notendrucke des Schlagers gehen auch im zweiten Kriegsjahr weg wie die sprichwörtlichen „warmen Semmeln“.

Friedrich Schröder wird am 6. August 1910 in Näfels im Kanton Glarus in der Schweiz geboren. Der Vater ist ein Ingenieur aus Westfalen, die Mutter stammt aus Schwaben – und dort im Schwabenland verbringt Friedl, wie ihn Freunde nennen, auch seine Jugend. In Stuttgart erhält er eine gründliche und fundierte musikalische Ausbildung. Er beherrscht Klavier, Violine und Klarinette, in Münster studiert er anschließend Musikgeschichte und Kirchenmusik.

Die Praxis jedoch, also das, worauf es eigentlich ankommt, eignet sich

Schröder durch eifriges Musizieren im Sinfonie- und Opernorchester der Stadt Münster an. Von der Klassik bis zur Moderne und von der Oper bis zur Operette reicht das Repertoire. Die Bezahlung ist schlecht, fällt gelegentlich sogar ganz aus – doch diese brotlose Zeit ist die beste Schule für den jungen Musiker, der Ende der Zwanziger Jahre Richtung Berlin aufbricht – fest entschlossen, sich die Theater und Filmstudios von Deutschlands Hauptstadt zu erobern. Schröders Euphorie erhält jedoch einen mächtigen Dämpfer, denn die von guten Musikern und Komponisten geradezu überfüllte Metropole wartet nicht gerade auf ihn. Ohne finanzielle Unterstützung durch den Vater – der hatte sein gesamtes Vermögen im Zuge der Weltwirtschaftskrise verloren – kann sich der eben Zwanzigjährige und zudem noch frisch verheiratete Musikstudent nur eine kleine, enge Hinterhofwohnung leisten. Sozialhilfe ist ein Fremdwort, und so bleibt als einzige

Geldquelle die nicht sehr kreative Arbeit als Notenkopist. Für 25 Pfennige pro Seite schreibt er die Werke berühmter Kollegen ins Reine. Die Situation bessert sich erst im Jahr 1934, als ihm der Chefdirigent des Berliner Metropol-Theaters, Werner Schmidt-Boelcke, die Stellung als zweiter Kapellmeister anbietet. Im „Metropol“, damals Berlins führendes Operetten-theater, lernt Friedrich Schröder die „Raffinesse des Operettendirektions“ kennen, eine weitere schlecht bezahlte, in Wirklichkeit aber unbezahlbare Schule, auf der sich sein späterer Erfolg aufbauen sollte. Er dirigiert und arrangiert und macht sich so bald einen guten Namen in der Berliner Musikszene.

Friedrich Schröders Debüt beim Film ist eigentlich nur der arbeitsmäßigen Überlastung von Peter Kreuder zu verdanken. Denn der lehnt den Musikauftrag zu der Lilian-Harvey/Willy-Fritsch-Komödie „Sieben Ohrfeigen“ mit der Bemerkung ab: „Lass das doch mal den Friedl Schröder machen – der ist begabt und kann das auch“. Schröder nimmt die Herausforderung an und schreibt auf diese Weise seinen ersten Schlager, der gleichzeitig auch einer seiner größten Evergreens wurde, den Walzer „Ich tanze mit dir in Himmel hinein“. Über Nacht ist der Bann gebrochen. Friedrich Schröder ist der neue Stern am Berliner Schlager- und Operettenhimmel. Es folgen weitere Filmaufträge wie „Kleiner Mann – ganz groß“ (1938), „Fortsetzung folgt“ (1938), „Immer nur – Du“ (1941), „Ein Windstoß“ (1942), „Die große Nummer“ oder „Akrobat schööön“ (beide 1943). Dieser Film zeigt den legendären Clown Charly Rivel in seiner ersten und einzigen Kinorolle. Aus diesem Film stammt beispielsweise das zauberhafte Duett „So wie du vor mir stehst“, das von dem Schauspieler Karl Schönböck gemeinsam mit dem ungarischen Temperamentsbündel Clara Tabody gesungen wird. Überhaupt liegen die Verlagserfolge mit Friedrich Schröder in diesen Jahren. Der bereits erwähnte Film „Immer nur – Du“ enthält neben dem ewigen Klassiker vom Klavierspielen, mit dem Johannes

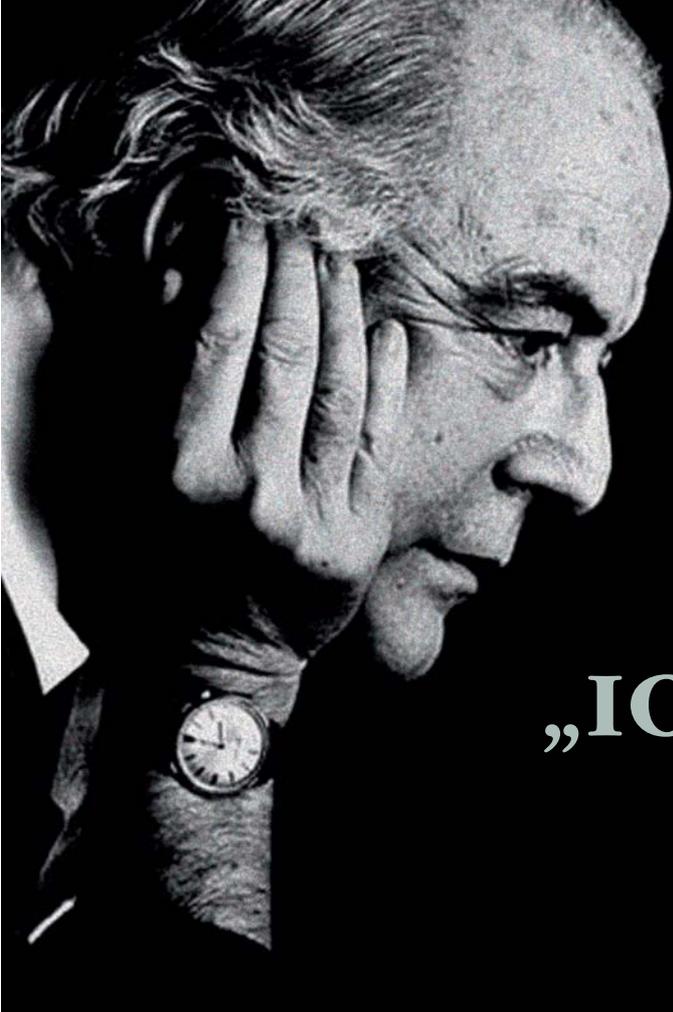
Heesters geradezu „unsterblich“ wurde, noch drei weitere Hits, darunter das Walzer-Duett „Nun weiß ich endlich was Liebe ist“ und den Swingfox „Liebling, was wird nun aus uns beiden“. Die Komödie „Ein Windstoß“ punktet mit dem Tangolied „Schönes Florenz, du Perle von Toscana“ (ein Prüfstein für jeden lyrischen Tenor), und in dem Zirkusfilm „Die große Nummer“ wird der Foxtrott „Schön ist die Zeit der jungen Liebe“ zum Ohrwurm.

1942 kehrt Friedrich Schröder an das Metropol-Theater zurück. Diesmal nicht als zweiter Kapellmeister, sondern als Komponist der neuen großen Jahresoperette, die Intendant Heinz Hentschke bei Schröder eigens bestellt hatte. Schröder ist zu diesem Zeitpunkt bereits zum Militär eingezogen. Der Riesenerfolg der „Hochzeitsnacht im Paradies“ rettet ihn vor dem weiteren Dienst an der Haubitze.

Friedrich Schröders Musik sowohl für die Operette als auch für den Film zeichnet sich durch eine bemerkenswerte musikalische Feinarbeit aus, die es sich leisten kann, auf oberflächliche Showeffekte zu verzichten. Sein Ziel war es, ein möglichst breit gefächertes Publikum anzusprechen, ohne dabei auf Niveau zu verzichten. Der Musikwissenschaftler Klaus Eidam fasste es einmal so zusammen: „Man kann feststellen, mit welcher handwerklichen Genauigkeit Schröders Melodiebögen aufgebaut sind und wie dabei die Subtilität seiner Einfälle immer wieder jegliches Abrutschen in Trivialität abblockt. Es ist mit Genuss zu verfolgen, dass er da, wo andere den Deckenquast schwangen, mit dem Aquarellpinsel auskam, ohne das ihm etwa die Kraft für pastosen Schwung abgegangen wäre.“ Zwischen 1937 und 1963 komponierte Friedrich Schröder die Musik zu 30 Filmen, sieben Operetten sind es zwischen 1942 und 1969 geworden und eine große, kaum zu zählende Anzahl von echten Evergreens und Standardwerken der Unterhaltungsmusik, wozu auch vier 12-Ton-Stücke für Big Band gehören. Am 25. September 1972 stirbt Friedrich Schröder in der Stadt seiner größten Erfolge – in Berlin. 

Jens-Uwe Völmecke





„ICH MACHE EBEN MEINE SACHE“

Samuel Barber
100. Geburtstag

SCHON IM ALTER VON SIEBEN JAHREN BEGANN BARBER MIT DEM KOMPONIEREN. FÜR IHN STAND FEST, DASS DIES SEINE LEBENSAUFGABE SEIN SOLLTE, VON DIESEM WEG WÜRDE IHN NIEMAND ABRINGEN.

Auch nicht seine Mutter, an deren Schminktisch er im Alter von acht oder neun Jahren ein Zettelchen mit den Sätzen klebte: „Ich wurde nicht dazu bestimmt, Sportler zu sein. Ich wurde dazu bestimmt, Komponist zu sein, und bin mir sicher, dass ich es werde [...]. Verlange nicht von mir, das jemals zu vergessen und Football spielen zu gehen — bitte.“

So begann der am 9. März 1910 geborene Samuel Barber mit dem Cello- und Klavierspiel und dem Singen. Er machte derartig rasch Fortschritte, dass er mit 14 Jahren eine Sonderklasse am Curtis Institute in Philadelphia besuchen durfte. 1935 wurde er Mitglied der American Academy in Rom. Ernsthaft zu komponieren begann Barber im Alter von 17 Jahren und schon bald schuf er bedeutende Werke, wie zum Beispiel die **Cellosonate** von 1932 und das **Streichquartett h-moll** von 1936. Große Aufmerksamkeit erregte die Tatsache, dass er der erste amerikanische Komponist war, dessen Werke von Arturo Toscanini und dem NBC Symphony Orchestra aufgeführt wurden – z.B. sein **Adagio for Strings**, das er 1936 komponierte und das sein größter Erfolg wurde.

Eigentlich konzipiert als Mittelsatz seines Streichquartetts op. 11, gestaltete Barber es in kluger Voraussicht zu einem Orchesterwerk um. Die beiden anderen Sätze des Streichquartetts werden heute eher selten gespielt. Große Popularität erlangte das Stück, als es zu den Begräbnissen Albert Einsteins, John F. Kennedys, Franklin D. Roosevelts, Grace Kellys und Rainier III. von Monaco gespielt wurde. Auch wurde Adagio for Strings im Gedenken an die Opfer der Anschläge des 11. September 2001 mehrmals aufgeführt. Im Laufe der Jahre entwickelte sich das Werk zu einer Art inoffizieller Trauer- und Gedenkhymne Amerikas und erklang in etlichen Filmen wie „Die fabelhafte Welt der Amélie“, „Sophie Scholl – Die letzten Tage“ oder „Platoon“. Auch in die Popmusik hielt das Stück Einzug. So setzte die Band „The Cure“ das Adagio for Strings 2000 als Intro zu ihren Konzerten während der „Dream Tour“ zum Album „Bloodflowers“ ein.

Das Adagio for Strings sei einfach nur eine ausgedehnte, wohlproportionierte, emotionsgeladene Melodielinie in ebemäßigem Rhythmus, die den Zuhörer bei der Hand nimmt, um langsam mit ihm einen Höhepunkt zu erklimmen und dann

noch etwas melancholisch auszuruhen, schrieb Maria Goeth in einer Werkeinführung über Barbers Klassiker. „Ein Meisterwerk der Einfachheit!“

Wenn er Musik auf Worte schreibe, so antwortete Samuel Barber einmal auf die Frage nach seinem Kompositionsstil, dann versenke er sich in diese Worte und lasse die Worte aus ihnen hervorgehen. Wenn er eine abstrakte Klaviersonate oder ein Konzert schreibe, schreibe er nieder, was er selbst fühle.

Am 23. Januar 1981 verstarb Samuel Barber im Alter von 70 Jahren. 🇺🇸

SAMUEL BARBERS BEKANNTESTE WERKE:

- Adagio for Strings
- First and Second Essay für Orchester
- Opern „Anthony and Cleopatra“, und „Vanessa“
- Konzert für Violine und Orchester
- Knoxville. Summer 1915 für Singstimme und Orchester

IN MEDIAS RES -

Debütalbum
von
**Sebastian
Lohse**

**„IN MEDIAS RES“ –
DER TITEL DES ERSTEN
ALBUMS VON SEBASTIAN
LOHSE BIRGT BEREITS DIE
KONZEPTION UND SEIN
CREDO - ES BEDEUTET „IN
DIE MITTE DER DINGE“
ODER ZUM KERN
DER SACHE KOMMEN“.**

Die CD, die Ende Oktober 2008 erschienen ist, wird dem Titel in vielen Facetten gerecht: Sebastian Lohse sucht den Dialog mit seinen Mitmenschen und er bekennt sich zur Notwendigkeit, sich dort einzumischen, wo die Angst der Menschen Raum greift. Er erzählt von Beziehungen zwischen Mann und Frau, von Liebe und Erotik und besingt sensible Stimmungen, die die noch unzerstörte Natur uns gewährt. Auch Grotteske und Komik finden in seinen Liedern Platz. Wer Lohse einmal live erleben durfte, weiß um seine vielseitige Darstellungskunst. Jede Botschaft, auch zwischen den Zeilen seiner intelligenten Texte, wird stimmlich und mimisch noch einmal paraphrasiert. Dabei bleibt er ehrlich – er taktiert nicht, und wenn er provoziert, tut er dies nicht der äußerlichen Wirkung wegen.

Lohse ist kein Neuling in der Szene. Knapp sechs Jahre war er Leadsänger der Rockband „Letzte Instanz“. In dieser Zeit kam er in Kontakt mit der Schauspieler, Regisseurin und Autorin Thea Elster, Preisträgerin der 5. Tage des Chanson, und mit der Gesangslehrerin Victoria Promny. Als Partner am Piano fand er Clemens Pötzsch, der auch mit komponiert und arrangiert - eine ideale Ergänzung. Im Dezember 2007 feierte das Programm „In Medias Res“ Premiere im Dresdner Kulturpalast.

Die neue CD:

IN MEDIAS RES
Debütalbum
von Sebastian Lohse
mit Clemens Pötzsch
und Ensemble
Label: Metropol
Vertrieb:
Broken Silence

IN MEDIAS RES
SEBASTIAN LOHSE
mit clemens pötzsch und ensemble

Dabei lag die Verwirklichung der gemeinsamen Konzeption in den Händen von Thea Elster. 40 Konzerte im ganzen Land schufen schließlich die Voraussetzung für die Veröffentlichung einer CD.

Die Einspielung der 21 Titel erfolgte in erweiterter Besetzung. 22 Musiker illustrieren klangfarbenreich die Stimmungen in verschiedenen Streicher-, Holz- und Blechbläserbesetzungen sowie mit Bandoneon, Harfe und Gitarren.

LAST BUT NOT LEAST:

Alle, die auf und hinter der Bühne die CD auf den Weg zu ihren Zuhörern schickten, wünschen sich, dass nicht nach Vorbildern, Ähnlichkeiten oder Schubladen gesucht würde, um sich diesem neuen Interpreten mit der unverwechselbaren Stimme zu nähern. Wenn überhaupt, dann ist die Einspielung eine Verbeugung gegenüber dem in Frankreich geborenen Genre des Chanson und seinen großartigen Interpreten. 

AUSGEWÄHLTE TOURDATEN 2009

SEBASTIAN LOHSE:

25.01.2009 Leipzig

05.02.2009 Neuss

13.02.2009 Husum

14.02.2009 Hamburg

21.02.2009 Berlin

07.03.2009 Magdeburg

16.05.2009 Potsdam

09.10.2009 Nürnberg

17.10.2009 Düsseldorf

Weitere Termine
und Informationen unter
www.sebastianlohse.de



Portrait von *Jelena Firssowa*

„Für mich bedeutet Komponieren Selbstvertiefung“

„ÜBER MUSIK ZU SCHREIBEN, FÄLLT MIR SEHR SCHWER, ERST RECHT ABER ÜBER MEINE EIGENE. ‚MUSIK BEGINNT DORT, WO WORTE ENDEN‘, SAGT JELENA FIRSSOWA.

All das sei zwar eine recht banale Wahrheit, doch es scheine ihr, dass Gespräche über Musik immer auch etwas von einem Sakrileg an sich hätten, dass eine Art von Entweihung stattfinde, wenn Worte mit Musik in Berührung träten. „Jedenfalls ist alles, was man über Musik sagt, stets entweder Unwahrheit oder nicht die ganze Wahrheit.“ Am 21. März 2010 wird Jelena Firssowa sechzig. Geboren wurde sie in St. Petersburg und begann mit dem Komponieren bereits im Alter von zwölf Jahren. 1965 kam sie ans Moskauer Konservatorium, wo sie bei

Alexander Pirumow Komposition und bei Juri Cholopow Analyse studierte. Das Komponieren, so sagt Firssowa ohne Zögern, sei ein Mittel, ihren Gedanken einen Weg nach draußen zu verschaffen. Erlebnisse und Eindrücke, Sehnsüchte und Empfindungen wurden hier verarbeitet, und jedes Werk sei eine Art Kommentar, der in viele Richtungen interpretiert werden könne. Firssowa orientiert sich gern an der Poesie des russischen Dichters Ossip Mandelstam, einem der wichtigsten Vertreter des Akmeismus. ▢

Schnittkes Klavierkonzerte auf SACD

Im Jahre 2005 präsentierte die polnische Pianistin Ewa Kupiec **Alfred Schnittkes** frühes Klavierkonzert (1960) in Berlin, nachdem dieses viele Jahre von den Konzertprogrammen verschwunden war. Zusammen mit dem Konzert für Klavier und Streichorchester (1979) und dem Konzert für Klavier vierhändig und Kammerorchester hat Kupiec nun alle drei Konzerte auf einer SACD eingespielt. Begleitet wird sie vom Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin unter Leitung von Frank Strobel sowie von der schwedischen Pianistin Maria Lettberg.

„Chowantschina“- DVD aus Barcelona

Das Gran Teatre del Liceu Barcelona hat **Modest Mussorgskis** Oper „Chowantschina“ in der Orchestrierung von **Dmitri Schostakowitsch** zu einer vielbeachteten Neuinszenierung gebracht. Das Label Opus Arte hat die Produktion im vergangenen Jahr live mitgeschnitten und nun auf zwei DVDs veröffentlicht. Regisseur Stein Winge sorgt in dieser spanisch-belgischen Koproduktion dafür, dass alle Protagonisten dieses die ganze Gesellschaft erfassenden Machtkampfes politischer Gruppierungen unsympathisch wirken. Und Michael Boder sorgt am Pult des Liceu-Orchesters dafür, dass die harten Akkorde und Einbrüche der Mussorgski-Vorlage ausgewogen bleiben.

Schostakowitsch-Operette neu produziert



Dmitri Schostakowitschs hinreißende Operette aus den 50-er Jahren „Moskau, Tscherjomuschki“ wird am Theater Gera neu produziert. Premiere ist am 13. Februar 2009. Mit einer rasanten, auch viele Elemente der Unterhaltungsmusik streifenden Musik erzählt Schostakowitsch eine groteske Geschichte aus einer Vorstadtsiedlung Moskaus Mitte der 50-er Jahre.

Der Akmeismus war eine literarische Bewegung in Russland Anfang des 20. Jahrhunderts, die um Gegenständlichkeit und besondere Klarheit der Darstellung bemüht war. Firssowa hält die nach Mandelstams Texten entstandenen Werke **„Petrarca-Sonette“** für Sopran und Kammerensemble, **„Tristia“** für Sopran und Kammerorchester und **„Der Stein“** für Sopran und Orchester sogar für ihre gelungensten. „Aber auch meine Instrumentalwerke sind fast immer mit Mandelstams Poesie verbunden“, erklärt sie, „mit seinen inneren Empfindungen, seiner Beziehung zur Kunst und zum Tod. Dies ist insbesondere in solchen Werken wie **„Postludium“** (1977) der Fall oder im **Kammerkonzert Nr. 2 für Violoncello und Orchester (1982), im Violinkonzert Nr. 2** (1983) und in **„Misterioso“** für Streichquartett (1980). Komponieren sei für sie stets mühevoll, gibt Firssowa zu, es sei fast immer ein quälender und schmerzhafter Prozess. „Sehr selten geht es mir leicht von der Hand, doch davon hängt die Qualität der Musik, soweit ich es beurteilen kann, nicht ab. Zuweilen ist das leichthin Geschriebene effektvoller, aber auch oberflächlicher. Gewöhnlich aber bedeutet Komponieren für mich Selbstvertiefung, Berührung mit der Schönheit, Verbindung zur immateriellen Welt.“

Jelena Firssowa schrieb bislang weit über hundert Werke in den verschiedensten Genres. Opern, Oratorien, Kantaten, Orchesterwerke, Konzerte, Kammerensembles und Solowerke sind darunter. Viele Stücke entstanden im Auftrag so renommierter Institutionen wie dem Amsterdamer Concertgebouworkest, dem Brodsky Quartet, den britischen „Proms“ oder der „Expo Hannover 2000“. Firssowa die Ideen der Zweiten Wiener Schule weiter, sie behandelt die Strenge der Zwölftonmusik aber frei, lässt in der Reihenbildung absichtlich konsonant empfundene Klänge zu und legt besonderen Wert auf eine berührende melodische Motivik.

Seit 1991 lebt Jelena Firssowa mit Ihrem Mann Dmitri Smirnow, der ebenfalls Komponist ist, und ihren zwei Kindern in England. Dort unterrichtete sie an verschiedenen Hochschulen, unter anderem am St. John's College in Cambridge, an

der Dartington Hall in Devon und von 1999 bis 2001 am Royal Northern College of Music in Manchester. Am 20. März 2009 werden die Komponistin und ihr Werk an der Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft in Alfter bei Bonn im Rahmen eines Workshops und eines Kammerkonzertes mit ausgewählten Kammermusikwerken vorgestellt. Auf dem Programm stehen Kompositionen für Klavier solo, eine Auswahl ihrer **Mandelstam-Lieder** sowie die **„Winterlieder“** für Sopran und Violoncello. Die Mitwirkenden sind Alisa Firsova (Klavier), Michael Denhoff (Violoncello) und Cornelia Bitzner (Sopran).

AKTUELLE AUFFÜHRUNGEN VON WERKEN JELENA FIRSSOWAS

22.01.2009

LONDON

Jelena Firssowa: „Captivity“ für Bläserorchester, Harfe, Celesta und Schlagzeug
Wind Orchestra of Trinity College of Music

23.01.2009

HEERLEN (NL)

Kammerkonzert Nr. 1 für Flöte und Streicher
Mareike Schneemann, Rotterdams Kamerorkest, Ltg.: Conrad van Alphen
Niederländische Erstaufführung

20.03.2009

ALFTER

Kompositionen für Klavier solo „Winterlieder“ für Sopran und Violoncello
Alisa Firsova (Klavier) und Michael Denhoff (Violoncello)

24.04.2009

WIEN

„The Garden of Dreams“
Radio-Symphonieorchester des ORF, ORF Wien,
Ltg.: Tugan Sokhiev



100 JAHRE HANS CARSTE Gedenktag 2009

LEICHTE MUSIK KÖNNE
MAN NICHT ERNST
GENUG NEHMEN,
HAT HANS CARSTE
EINMAL GESAGT.
DIE VORSTELLUNG,
EINEM KOMPONISTEN
FLÖGEN DIE MELODIEN
NUR SO ZU, IST EIN
NOCH IMMER WEIT
VERBREITETES KLISCHEE.

Carste wusste, wie hart die Wirklichkeit war. Ein guter melodischer Einfall, eine pffiffige Textidee machen noch keinen Schlager aus. Auf die Verpackung, die richtige Dramaturgie und den Schmiss kommt es an. Unter den vielen Komponisten seiner Generation gab es nur wenige, auf die das Attribut „elegant“ im breiten Genre der Unterhaltungsmusik besser passte als auf ihn. Seine Filmmusiken, Kabarettkompositionen und Schlager versetzten sein Publikum binnen Sekunden in die beste Stimmung, waren fein gesetzt und instrumentiert

und im Timing der Binnenteile genial ausgerichtet. Im Jahr 2009 gedenkt die Musikwelt Hans Carstes 100. Geburtstag. Carste wurde am 5. September 1909 in Frankenthal in der Rheinpfalz geboren.

Er war Sohn eines Diplomingenieurs, wuchs aber bei seiner Mutter im niederösterreichischen Marbach an der Donau auf. 1927 begann er zunächst ein Studium der Staats- und Wirtschaftswissenschaften, wechselte dann an die Musikakademie und wurde bereits 1929 Korrepetitor an der Breslauer Oper, wo übrigens auch Harald Genzmer etwas später in gleicher Funktion tätig war. 1931 ging Carste nach Berlin und fand hier sein eigentliches Aufgabenfeld. In der Vorkriegszeit schrieb er allein 24 Filmmusiken und zahlreiche Titel für die Kabarettbühne. Eine Tanzkapelle wurde unter seinem Namen gegründet, und das Plattenlabel Electrola schloss einen Exklusivvertrag mit dem hoffnungsvollen Komponisten.

Nach den Kriegsjahren wurde Carste 1949 in der Nachfolge von Friedrich Schröder Abteilungsleiter für Tanz- und Unterhaltungsmusik beim RIAS. Für die „Tagesschau“ schrieb er die Erkennungsmelodie. Als erster Deutscher wurde er 1957 Präsident des Bureau International des Sociétés gérant les Droits d'Enregistrement et de Reproduction Mécanique (BIEM) in Paris. Außerdem war er Aufsichtsratsvorsitzender der GEMA. Hans Carste starb am 11. Mai 1971 in Bad Wiessee.

„DURCH DIE SINNE SINN FINDEN“

75. Geburtstag von Gija Kantscheli

GIJA KANTSCHELI
SEI ZU EINER
SYMBOLFIGUR DER
NEUEN MUSIK IN DEN
POSTSOWJETISCHEN
JAHREN GEWORDEN,
SCHRIEB BEREITS
VOR VIELEN JAHREN DIE
SÜDDEUTSCHE ZEITUNG.

Werkauswahl

- „Statt eines Tangos“ für Klavier
- „... à la Duduki“ für Orchester
 - „Flügellos“ für Orchester
 - „Noch einen Schritt“ für Orchester
- „Abii ne viderem“ für Streicher, Altflöte, Klavier und Bassgitarre
- „Diplipito“ für Violoncello, Countertenor und Orchester
 - „Magnum ignotum“ für Kammerensemble und Tonband
 - „Caris mere“ für Sopran und Viola
 - „Nachtgebete“ für Sopransaxophon, Streicher und Tonband
- „Styx“ für Viola (Violine), Chor und Orchester

Er schaffe eine Musik, die unendlichen Atem schöpfe, sich in tiefe Meditation verfange, schmerzliche Erfahrungen in drückende Träume verarbeite – und trotzdem meilenweit von Kitsch und billigem Sentiment entfernt sei. In besonderer Weise hat der georgische Komponist das Talent, menschliche Grunderfahrungen wie Trauer, Wut, Verlust, Hoffnung und Glauben in seiner Musik zum Ausdruck zu bringen und allein durch die Mittel des Klangs direkte Bezüge zu außermusikalischen Themen herzustellen. Und das auf eine Art, die durch eine Mischung aus tragischer Verstörung und meditativer Grundstimmung das Publikum dorthin lenkt, wo es Kantscheli haben möchte: in eine Stimmung, die Besinnung und Reflexion ermöglicht. Seiner Auffassung nach sind das Wesen und die Aufgabe der Musik Selbstreflexion.

Alfred Schnittke sagte über Kantscheli: „Am meisten überrascht bei ihm die seltene Gabe eines ‚schwebenden‘ Zeitempfindens.“ Schon beim ersten Ton löse man sich von der realen, periodisch gegliederten Zeit und erlebe die wie eine Wolke dahingleitende Zeit der Endlosigkeit. In relativ kurzer Dauer von 20 bis 30 Minuten langsamer Musik erlebe man ein ganzes Leben oder eine ganze Geschichte. Aber dabei empfinde man die Stöße der Zeit nicht. Man gleite über Jahrhunderte, wie in einem Flugzeug, ohne Geschwindigkeit zu spüren. Kantscheli schrieb sieben Symphonien und etliche Orchesterwerke, Filmmusik und Kammermusik. Bedeutende Orchester

wie das Deutsche Symphonie-Orchester Berlin, das Gewandhausorchester Leipzig, das Radio-Sinfonieorchester Stuttgart, das Stuttgarter Kammerorchester, The Philharmonia London, die London Sinfonietta oder die Sinfonieorchester von Philadelphia und Chicago setzen sich mit seinen Werken auseinander.

Gija Kantscheli wurde am 10. August 1935 im georgischen Tbilissi geboren. Nach einem kurzen Anschnitt des Geologiestudiums beschloss er, sich doch lieber der Musik zu widmen. Von 1959 bis 1963 studierte er am Konservatorium von Tbilissi Komposition bei Iona Tuskija und wurde 1971 musikalischer Leiter des Rustaweli-Theaters in Tbilissi. Nachdem er 1991 nach Berlin übersiedelte, wo er ein Stipendium des DAAD (Deutscher Akademischer Austausch Dienst) erhielt, wurde er 1995 Composer-in-residence der Königlichen Flämischen Philharmonie in Antwerpen. Seitdem lebt Kantscheli als freischaffender Komponist in Belgien.

Die Zeitung „Filmzeit“ zitierte den Komponisten einmal mit folgenden Worten: „Kantscheli hat das Anliegen seiner Musik so formuliert: ‚Vor allem sollte sie ein im weitesten Sinne verstandenes Gefühl von Religiosität wecken.‘ Wer bereit ist, sich darauf einzulassen, kann in Kantschelis Musik einem Phänomen begegnen, das der christliche Mystiker David Steindl-Rast einmal als ‚durch die Sinne Sinn finden‘ bezeichnet hat: ‚Wie soll unser Herz hellhörig sein, solange unsere Sinne abgestumpft bleiben?‘“ 

Geburts- und Gedenktage 2010
E-MUSIK KOMPONISTEN

01. Januar

**80. Geburtstag
 Werner Heider**
 (*01.01.1930)

- Klavier-Spielplatz
- „Mit 20 Fingern“ für Klavier
- Reflexionen. Suite für Bläseroktett

01. Januar

**85. Geburtstag
 Benjamin Basner**
 (01.01.1925 – 06.11.1996)

- Ballett „Die drei Musketiere“
- Sinfonie „Katerina Ismailowa“ (nach Schostakowitsch)

04. Januar

**300. Geburtstag
 Giovanni Battista Pergolesi**
 (04.01.1710 – 16.05.1736)

- Konzert G-dur für Flöte, Streicher und B.c.
 (Brinckmann/Mohr)

14. Januar

**80. Geburtstag
 Edgar Oganjesjan**
 (*14.01.1930)

- „Blue Nocturne“. Choreographische Sinfonietta für Orchester op. 23
- Konzert für Altsaxophon und Jazz-Orchester

15. Januar

**50. Geburtstag
 Aaron Jay Kernis**
 (*15.01.1960)

- „Jacob's Ladders“ für Kammerensemble
- Musica celestis für Streichorchester
- „Symphony in Waves“ für Orchester

22. Januar

**70. Geburtstag
 Tilo Medek**
 (22.01.1940 – 03.02.2006)

- „Die betrunkene Sonne“ für Sprecher und Orchester
- „Porträt eines Tangos“ für Orchester

27. Januar

**85. Geburtstag
 Stanley Weiner**
 (27.01.1925 – 20.03.1991)

- „Arche Noah“ für Orchester und Erzähler op. 83
- Konzert für Trompete und Orchester op. 59
- Tripelkonzert für Violine, Violoncello, Klavier und Orchester op. 71

28. Januar

**75. Geburtstag
 Leonid Hrabovsky**
 (*28.01.1935)

- „Hlas I“ für Violoncello solo
- Kleine Kammermusiken Nr. 1 und 2
- Concerto misterioso für neun Instrumente
- „La Mer“. Melodram für Sprecher, gem. Chor und Orchester

11. Februar

**75. Geburtstag
 Bent Lorentzen**
 (*11.02.1935)

- „Olof Palme“ für Chor a cappella
- Kammeroper „Die Musik kommt mir äußerst bekannt vor“
- „Maiden into Bird“. Ballettsuite für Orchester und Tonband
- Konzert für Violine und Orchester

16. Februar

**100. Geburtstag
 Jewgeni Golubew**
 (16.02.1910 – 25.12.1988)

- Klavierkonzerte Nr. 1 op. 24 und Nr. 2 op. 30
- Konzert für Violoncello und Orchester op. 46

09. März

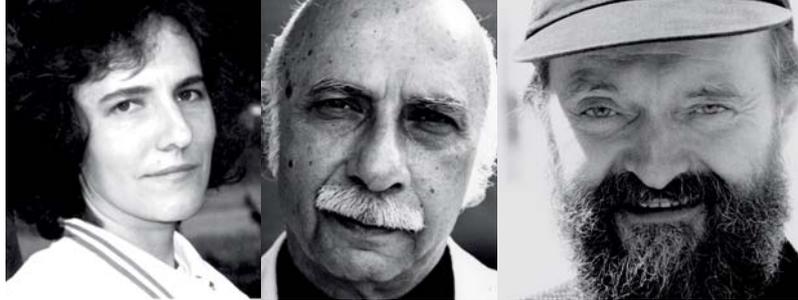
**100. Geburtstag
 Samuel Barber**
 (09.03.1910 – 23.01.1981)

- Adagio for Strings
- „First Essay“ für Orchester op. 12
- „The School for Scandal“. Ouvertüre für Orchester op. 5
- Oper „Vanessa“

15. März

**75. Geburtstag
 Peter Heidrich**
 (*15.03.1935)

- Variationen über „Happy Birthday“ für Streichquartett
- Variationen über Mendelssohns Hochzeitsmarsch für Streichquartett



21. März

**60. Geburtstag
 Jelena Firssowa**
 (*21.03.1950)

- Requiem für Sopran, gem. Chor und Orchester nach Texten von Anna Achmatowa
- Kammerkonzerte Nr. 1-5
- Musik für 12 für Kammerensemble
- Streichquartette
- Drei Gedichte von Ossip Mandelstam für Singstimme und Klavier

30. März

**70. Geburtstag
 Tatjana Smirnowa**
 (*30.03.1940)

- Kanzone für Violine und Klavier
- „Musik des Meeres“. Sinfonisches Konzert

30. März

**75. Geburtstag
 John Eaton**
 (*30.03.1935)

- Opern „The Cry of Clytemnestra“ und „Heracles“
- „Ajax“ für Orchester

06. April

**25. Todestag
 Mark Lothar**
 (23.05.1902 – 06.04.1985)

- Opern „Schneider Wibbel“ und „Der Glücksfischer“

09. April

**75. Geburtstag
 Aulis Sallinen**
 (*09.04.1935)

- Bacchanale für Orchester
- Sinfonien Nr. 1-6
- Opern „The Palace“, „Kullervo“

06. Mai

**50. Geburtstag
 Katia Tchemberdji**
 (*06.05.1960)

- „Ma'or“ für Klarinette solo
- Drei Bogentänze für Violoncello und Klavier
- „Abschiedsgesänge“ für vier Vokalsolisten und Kammerorchester
- Kammeroper „Max und Moritz“
- Heidelberg-Trio für Klarinette, Violine und Klavier

07. Mai

**100. Geburtstag
 Konrad Roetscher**
 (07.05.1910 – 23.01.1979)

- Tijuca für Orchester
- Vier Lieder für Singstimme und Klavier nach Texten von Georg Trakl

08. Mai

**80. Geburtstag
 Vytautas Laurusas**
 (*08.05.1930)

- Orgelsonate
- Streichquartette Nr. 1 und 2

15. Mai

**85. Geburtstag
 Andrej Eschpai**
 (*15.05.1925)

- Konzert für Orchester und vier Soloinstrumente
- Violinkonzerte Nr. 1 und 2
- Sinfonie Nr. 6 „Liturgische“ für Chor und Orchester

17. Mai

**40. Geburtstag
 Stephan Marc Schneider**
 (*17.05.1970)

- Ballett „Medea“
- Oper „Kalkwerk-Frikassee“ nach dem Roman „Das Kalkwerk“ von Thomas Bernhard

27. Mai

**80. Geburtstag
 Eino Tamberg**
 (*27.05.1930)

- Trompetenkonzerte Nr. 1 und 2



GEBURTS- UND GEDENKTAGE 2010

29. Mai

- „Asturias“ für Gitarre, Harfe und Streichorchester (Behrend, Siegfried)
- „Seguidillas“ für Orchester
- „Klänge aus Spanien“ für Orchester (Müller-Lampertz, Richard)

09. Juni

- „Aladdin“-Suite für Orchester
- Sinfonien Nr. 1-6
- Oper „Maskerade“

20. Juni

- Sinfonien Nr. 2-17
- Sinfonischer Satz für Orchester
- 24 Barfotosänger für mittlere Stimme und Klavier

28. Juni

- Kammer-sinfonie
- Ballett „Klein Zaches genannt Zinnober“
- Singspiel „Till Eulenspiegel“

29. Juni

- „Tristia“ für Trompete, Klavier und Orchester
- Elegiensinfonie für zwei Violinen, Schlagzeug und Streicher
- „Totem“ für sechs Schlagzeuger

07. Juli

- Symphonie Nr. 4 für Sopran und Kammerensemble (Harneit, Johannes)
- Symphonisches Präludium für Orchester (Gürsching, Albrecht)
- Klavierquartett (Hrsg.: Ruzicka, Peter)

31. Juli

- Mexikanische Suite für Orchester
- „Rondo mit Mozart“ für Oboe, Klarinette, Horn und Fagott (oder vier Klarinetten)
- Ballettmusiken „Alice im Wunderland“ und „Rumpelstilzchen“

04. August

- Sinfonie für Streicher (Sinfonie Nr. 5)
- American Festival Overture für Orchester

07. August

- Ouvertüre Nr. 2 für Orchester

10. August

- „Mit einem Lächeln für Slawa“ für Violoncello und Klavier
- Zyklus „Leben ohne Weihnacht“
- „Valse Boston“ für Klavier und Streichorchester
- „Amao omi“ für gem. Chor und Saxophonquartett
- „Styx“ für Viola (Violine), Chor und Orchester
- „Vom Winde beweint“. Liturgie für Orchester und Solo-Viola

**150. Geburtstag
Isaac Albéniz**
(29.05.1860 – 18.05.1909)

**125. Geburtstag
Carl Nielsen**
(09.06.1885 – 03.10.1931)

**30. Todestag
Allan Pettersson**
(19.09.1911 – 20.06.1980)

**80. Geburtstag
Nikolai Karetnikow**
(28.06.1930 – 10.10.1994)

**70. Geburtstag
Vyacheslav Artyomov**
(*29.06.1940)

**150. Geburtstag
Gustav Mahler**
(07.07.1860 – 18.05.1911)

**85. Geburtstag
Herbert Baumann**
(*31.07.1925)

**100. Geburtstag
William Schuman**
(04.08.1910 – 15.02.1992)

**80. Geburtstag
Veljo Tormis**
(*07.08.1930)

**75. Geburtstag
Gija Kantscheli**
(*10.08.1935)

16. August

- Oper „Tartuffe“
- American Madrigals. Fünf Stücke für Chor und Kammerensemble

23. August

- 24 Präludien für Klavier
- Toccata Für Violoncello solo
- Streichquartett Nr. 9 „DSCH“

24. August

- Concertino für Streichorchester
- Konzert für Horn und Orchester
- Memorial für Orchester

26. August

- „Alle Jahre wieder“ für elektronische Orgel (Skalden, Olaf)
- „Ännchen von Tharau“ für Chor und Begleitinstrumente (Hoffmann, Adolf)

02. September

- Ballettmusik „Die Erschaffung der Welt“
- „Der Meister und Margarita“. Fantasie für Orchester

10. September

- Klavierquintett
- Konzert für Klavier und Kammerorchester
- Sinfonietta für Streichorchester

11. September

- Collage über B-A-C-H
- Concerto piccolo über B-A-C-H für Trompete, Streichorchester, Cembalo und Klavier
- Sinfonien Nr. 1 und Nr. 2
- „Pro et Contra“. Konzert für Violoncello und Orchester

14. September

- Oper „Medea“
- „Medea-Monolog“ für Sopran, Frauenchor und Orchester

19. September

- Streichquintett
- Sinfonie Nr. 5 „Shakespeare-Sonette“ für Bariton, Harfe und Streichorchester
- „Margarete“. Drei Szenen aus Goethes „Faust“ für Sopran und Kammerorchester

19. September

- „Im Zirkus“. Sinfonische Suit für Orchester
- Trio für Horn, Violine und Klavier
- Sinfonien Nr. 1 und 2
- Ballett „Cipollino“

22. September

- „Das Tagebuch der Anne Frank“. Monooper nach dem Tagebuch der Anne Frank op. 60
- „Briefe des van Gogh“. Monooper in zwei Teilen op. 69

**85. Geburtstag
Kirke Mechem**
(*16.08.1925)

**85. Geburtstag
Sulchan Zinzadse**
(23.08.1925 – 15.09.1991)

**100. Geburtstag
Bernhard Heiden**
(24.08.1910 – 30.04.2000)

**150. Todestag
Philipp Friedrich Silcher**
(27.06.1789 – 26.08.1860)

**80. Geburtstag
Andrej Petrow**
(02.09.1930 – 15.02.2006)

**85. Geburtstag
Boris Tschaikowski**
(10.09.1925 – 07.02.1996)

**75. Geburtstag
Arvo Pärt**
(*11.09.1935)

**100. Geburtstag
Rolf Liebermann**
(14.09.1910 – 02.01.1999)

**90. Geburtstag
Alexander Lokschin**
(19.09.1920 – 11.06.1987)

**90. Geburtstag
Karen Chatschaturjan**
(*19.09.1920)

**95. Geburtstag
Grigori Frid**
(*22.09.1915)

Geburts- und Gedenktage 2010
E-MUSIK KOMPONISTEN

23. September

**90. Geburtstag
 Alexander Arutjunjan**
 (*23.09.1920)

- Konzert für Trompete und Orchester (Bearb.: Dokschizer, Timofei)
- Konzert für Horn und Orchester
- Sinfonietta für Streichorchester

13. Oktober

**100. Geburtstag
 Wal-Berg**
 (13.10.1910 – 11.07.1994)

- „2 Décembre“. Concertino für Klavier und Orchester
- Concertino für Horn und Orchester

21. Oktober

**125. Geburtstag
 Egon Wellesz**
 (21.10.1885 – 09.11.1974)

- Sinfonien Nr. 4 und 5

22. November

**85. Geburtstag
 Gunther Schuller**
 (*22.11.1925)

- Oper „The Visitation“
- Konzert für Altsaxophon und Orchester
- Bearbeitungen von Werken Charles Ives'
- „Of Reminiscences and Reflections“ für Orchester

04. Dezember

**80. Geburtstag
 Roman Ledenzow**
 (*04.12.1930)

- „Vier Skizzen“ für Kammerensemble op. 17
- Drei Nocturnes für Kammerorchester op. 19

06. Dezember

**90. Geburtstag
 Dave Brubeck**
 (*06.12.1920)

- „Brandenburg Gate: Revisited“ für Orchester
- „Out of the Way of the People“ für Jazz-Combo und Orchester

**E-MUSIK BEARBEITER –
 HERAUSGEBER – TEXTDICHTER**

06. März

**75. Geburtstag
 Karl-Bernhard Sebon**
 (06.03.1935 – 01.04.1994)

- Bearbeitung des Soloparts des Violinkonzertes d-moll von Aram Chatschaturjan für Flöte

22. März

**90. Geburtstag
 Helmut Winschermann**
 (*22.03.1920)

- Bearbeiter zahlreicher Werke von Georg Philipp Telemann, Joseph Haydn, Johann Sebastian Bach

03. Mai

**90. Geburtstag
 Anatoli Wedernikow**
 (03.05.1920 – 29.07.1993)

- Bearbeiter des Scherzo aus der 5. Sinfonie von Sergej Prokofjew

U-MUSIK KOMPONISTEN

15. Januar

**65. Geburtstag
 Christian Anders**
 (*15.01.1945)

- „Malibu-Sinfonie“ für Orchester

27. Januar

**90. Geburtstag
 Helmut Zacharias**
 (27.01.1920 – 28.02.2002)

- Geigenvirtuose und Komponist



27. Januar

**125. Geburtstag
 Eduard Künneke**
 (27.01.1885 – 27.10.1953)

- Operette „Lady Hamilton“

06. März

**95. Geburtstag
 Benny de Wille**
 (06.03.1915 – 17.12.1977)

- „Bravo, bravo, beinah wie Caruso“

16. März

**65. Geburtstag
 Polo Hofer**
 (*16.03.1945)

- „Kiosk“

29. März

**100. Geburtstag
 Richard Müller-Lampertz**
 (29.03.1910 – 23.09.1982)

- Oper „Chenau“
- Moldavia-Suite für Orchester
- u.a. Albéniz-Bearbeitungen

26. April

**25. Todestag
 Heinz Woesel**
 (23.03.1914 – 26.04.1985)

- „Von den blauen Bergen kommen wir“

17. Mai

**110. Geburtstag
 Werner Bochmann**
 (17.05.1900 – 03.06.1993)

- „Abends in der Taverne“
- „Carina carissima“

22. Juni

**100. Geburtstag
 Willy Berking**
 (22.06.1910 – 21.05.1979)

- Bekannter Bandleader und Posaunist

30. Juli

**10. Todestag
 Werner Cypris**
 (19.04.1922 – 30.07.2000)

- „Übers Jahr, wenn die Kornblumen blühen“

06. August

**100. Geburtstag
 Friedrich Schröder**
 (06.08.1910 – 25.09.1972)

- „Man müsste Klavier spielen können“
- „Liebling, was wird nun aus uns beiden“

10. August

**70. Geburtstag
 Les Humphries**
 (*10.08.1940 – 26.12.2007)

- „Mexico“
- „Mama Loo“
- „Derrick“ Titelmelodie

18. August

**105. Geburtstag
 Peter Kreuder**
 (18.08.1905 – 28.06.1981)

- „Good bye, Jonny“
- „Immer und ewig“

25. September

**110. Geburtstag
 Willy Richartz**
 (25.09.1900 – 08.08.1972)

- „Hein spielt abends so schön auf dem Schifferklavier“
- „Mädels, jetzt ist Damenwahl“



Vorschau – GEBURTS- UND GEDENKTAGE 2011

Komponisten, Bearbeiter...

23. Oktober

**110. Geburtstag
Harald Böhmelt**
(23.10.1900 – 15.10.1982)

- „Kleiner Mann, was nun?“
- „Wer die Heimat liebt“

27. November

**115. Geburtstag
Nico Dostal**
(27.11.1895 – 21.10.1981)

- Operette „Extrablätter“

U-MUSIK TEXTDICHTER

03. März

**110. Geburtstag
Fritz Rotter (Peter Kuckuck)**
(03.03.1900 – 11.04.1984)

- Texte für Franz Grothe und Lotar Olias

14. April

**100. Geburtstag
Kurt Feltz**
(14.04.1910 – 02.08.1982)

- „Stern von Rio“
- „Ein Musikus, ein Musikus“

21. Juli

**90. Geburtstag
Hans Bradtke**
(21.07.1920 – 12.05.1997)

- „SH-Boom“
- „Bravo, bravo, beinah wie Caruso“

15. August

**120. Geburtstag
Richard Bars**
(15.08.1890 – 15.10.1987)

- Operette „Lady Hamilton“
- „Komm mit nach Madeira“

25. September

**95. Geburtstag
Peter Moesser**
(25.09.1915 – 03.09.1989)

- „Sie hieß Mary-Ann“
- „Heimatlos“

05. Oktober

**90. Geburtstag
Walter Brandin**
(05.10.1920 – 24.07.1995)

- Oper „Der Glücksfischer“

U-MUSIK BEARBEITER

06. April

**80. Geburtstag
Heinz Geese**
(*06.04.1930)

- Bearbeiter (Chor)

21. Juli

**100. Geburtstag
Friedrich Buck**
(21.07.1910 – 26.04.1967)

- Bearbeiter von Liedern wie „Winde wehn“
oder „A Handy Ship“

09. September

**90. Geburtstag
Willi Nagel**
(09.09.1920 – 30.07.1991)

- Autor bekannter Keyboard-
und E-Orgelschulen

26. Januar

**100. Geburtstag
Norbert Schultze**
(26.01.1911 – 14.10.2002)

- Oper „Das kalte Herz“
- Ballettmusik „Max und Moritz“
- Musical „Käpt'n Bay-Bay“

18. Mai

**100. Todestag
Gustav Mahler**
(07.07.1860 – 18.05.1911)

- Klavierquartett
- Symphonisches Präludium für Orchester

07. Juli

**100. Geburtstag
Gian Carlo Menotti**
(07.07.1911 – 01.02.2007)

- Opern „Das Medium“
„Goya“, „Das Telefon“
- „Apocalypse“ für Orchester

22. Oktober

**200. Geburtstag
Franz Liszt**
(22.10.1811 – 31.07.1886)

- „Romance oublié“ für Viola
und Klavier (Schmidtner, Franz)
- „Lyon“ für Orchester (Heckel, Frank)
nach dem gleichnamigen Klavierstück

24. Oktober

**80. Geburtstag
Sofia Gubaidulina**
(*24.10.1931)

- 2 Violinkonzerte: „Offertorium“
und „In tempus praesens“
- Hommage à T.S. Eliot für Sopran und Oktett
- 4 Streichquartette
- „Johannes-Passion“ für Solisten,
Chor und Orchester



ELENA FIRSOVA'S 60TH BIRTHDAY

"I find it difficult to talk about music, but most of all about my own.

'Music begins where words leave off,'" says **Elena Firsova**, who will turn 60 on 21 March 2010. She was born in St. Petersburg and already began composing at the age of 12. Composition, she believes, is a means for creating an outlet for her thoughts. Experiences and impressions, longings and feelings are processed here, and each work is a kind of commentary which can be interpreted in many different ways. Elena Firsova has been living in England since 1991 together with her husband, Dmitri Smirnov, also a composer, and their two children. She teaches at various academies there, including at St. John's College in Cambridge, at Dartington Hall in Devon and, from 1999 until 2001, at the Royal Northern College of Music in Manchester.

The composer and her works will be introduced on 20 March 2009 at the Alanus Academy of Art of Society in Alfter near Bonn during the course of a workshop and a concert with selected chamber works. The programme will include compositions for piano solo, a selection of her Mandelstam Lieder as well as the "Winterlieder" for soprano and violoncello. The performers will be Alissa Firsova (piano), Michael Denhoff (violoncello) and Cornelia Bitzner (soprano).

"EGMONT" ADAPTATION BY JAN MÜLLER-WIELAND IN NEW YORK

A programme conceived by the violinist Daniel Hope under the motto of "War and Pieces" has been planned for 27 February 2009 at the Alice Tully Hall in Lincoln Centre, New York. An ensemble under the direction of Daniel Hope will be performing. The Austrian actor Klaus Maria Brandauer has also been invited to appear as the narrator in Igor Stravinsky's "L'Histoire du Soldat." In addition, the American premiere of Jan **Müller-Wieland's** adaptation of the Egmont Overture, Op. 84 by Ludwig van Beethoven will take place; the work is scored for the same ensemble chosen by Stravinsky for his 1917 cult work.

PERCUSSION CONCERTO "INDUSTRIAL" BY MORITZ EGGERT

Moritz Eggert has written a percussion concerto entitled "Industrial" which will receive its world premiere performance on 12 February 2009 in Stuttgart; at the same time it will be recorded by the Südwestrundfunk (Southwest German Broadcasting Corporation). The soloist of the work is Peter Sadlo; Kristjan Järvi, son of the conductor Neeme Järvi and director of the Absolute Ensemble, will conduct the Radio Symphony Orchestra Stuttgart.

BEAUTIFUL NIGHTMARE

The piano piece

"Ludwig's Nightmare"

by Lera Auerbach, composed in response to a commission from German Telecom on the occasion of the Second International Beethoven Competition for Piano, is now available as an edition in the series "exempla nova" (Ordering No.: SIK 8559).

In the specialised press, reviewers enthused over the expansive dissonances, changing colours and dramatic accents of the work, its exceptionally beautiful sonic values and rough outbursts.

"BEST ISRAELI COMPOSITION OF 2008"

Benjamin Yusupov has received the award "Best Israeli Composition of 2008" for his Concerto for Violoncello and Orchestra. The cellist Mischa Maisky gave the world premiere of the work with the Lucerne Symphony Orchestra under the composer's direction in January 2008 in Lucerne. The prize will be awarded by the Israeli Prime Minister on 24 September 2008 at Jerusalem Theatre and is endowed with 20,000 US dollars.

